

Vier Möglichkeiten, UNICEF beim Helfen zu helfen:

1. Spenden Ganz gleich, ob es sich um einen grossen oder einen kleinen Betrag handelt: Spontane Spenden, Vermächtnisse und Legate sind ein Zeichen von Vertrauen. Weil UNICEF in Ihrem Namen als Treuhänderin amtiert und das Geld dort einsetzt, wo es jeweils am dringendsten gebraucht wird. **Wenn Sie eine Spende machen möchten, verwenden Sie beiliegenden Einzahlungsschein oder rufen Sie uns an. Tel. +41 (0)44 317 22 66**

2. Mitglied werden Wenn Sie Mitglied werden, gehören Sie zum Kreis der UNICEF-Freundinnen und -Freunde. Konkret heisst das: Sie helfen der UNICEF helfen. Und zwar in den Bereichen Bildung, Ernährung, Gesundheit, Wasser. Weltweit in 158 Ländern. Über alle Aktivitäten der UNICEF werden Sie regelmässig informiert. Eine Mitgliedschaft kostet jährlich **Fr. 70.–** für Einzelpersonen, **Fr. 90.–** für Familien bzw. Paare, **Fr. 20.–** für Kinder und Jugendliche. **Für eine Mitgliedschaft bitte noch nichts einzahlen. Rufen Sie uns an!**
Tel. +41 (0)44 317 22 66

3. Eine Projektpatenschaft übernehmen Wenn Sie jetzt eine Patenschaft übernehmen, halten Sie dem von Ihnen gewählten Projekt in Somalia, Indien, Ruanda, Bolivien und Brasilien während drei Jahren die Treue. Als Privatperson unterstützen Sie mit **1 Franken pro Tag bzw. 360 Franken pro Jahr** eine Initiative mit Aussicht auf Erfolg und ermöglichen dem Projekt eine langfristige Planung. Für Firmen kostet eine Patenschaft 3 Franken pro Tag bzw. 1080 Franken pro Jahr. **Rufen Sie an! Tel. +41 (0)44 317 22 66**

4. Karten oder Geschenke kaufen Wer UNICEF-Karten oder -Geschenke kauft, hilft mit, Kinder in aller Welt stärker zu machen. UNICEF-Produkte gibt es in Fachgeschäften und Warenhäusern. Oder bei UNICEF selbst. **Rufen Sie an! Gerne schicken wir Ihnen den Katalog. Tel. +41 (0)44 317 22 66**



SCHERER KLEIBER CD / 10.08.04

Jahresbericht der UNICEF Schweiz 2003



Schweizerisches Komitee für UNICEF

Baumackerstrasse 24
CH-8050 Zürich
Telefon +41 (0)44 317 22 66
Fax +41 (0)44 317 22 77
info@unicef.ch
www.unicef.ch
Postkonto Spenden: 80-7211-9



Für Kinder bewegen
wir Welten.





Elsbeth Müller,
Geschäftsleiterin UNICEF Schweiz

Wolfgang Wörnhard,
Präsident UNICEF Schweiz

Sich für UNICEF zu engagieren, heisst sich für eine menschenwürdige Zukunft entscheiden. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen setzt alle seine Kräfte dafür ein, die Kinder ins Zentrum ihrer Aktivitäten, Programme, Besprechungen und Verhandlungen zu rücken. «Kinder zuerst» lautet die Devise. Denn wenn Entscheidungen zu Gunsten der Kinder fallen, sind sie auch gesellschaftsverträglich und Erwachsene profitieren gleichermaßen von den Fortschritten. Was wären Unternehmen ohne ausgebildete Nachwuchskräfte und Mitarbeitende, Demokratien ohne unabhängige Denker/innen und Gesellschaften ohne solidarische Mitbürger/innen. Kinder, die heute geboren werden, gesund aufwachsen, einen qualitativ guten Unterricht besuchen und dabei den nötigen Schutz vor Ausbeutung, Misshandlung und Gewalt erhalten, werden Erwachsene, die nicht auf Zurufer und Einflüsterer angewiesen sein werden.

Solche Menschen braucht die Welt und sie sind bereits geboren. Wann immer wir die Verantwortung für die Entwicklung der Völkergemeinschaft dereinst in die Hände der heutigen Kinder legen, wünschen wir uns, dass sie fern von Ideologien und fundamentalistischen Ideen aufwachsen durften. Sich frei für oder gegen eine Sache entscheiden lernen, Kreativität und Wissen einsetzen, Engagement und Durchhaltefähigkeit aus eigener Kraft entwickeln, ist der Traum von UNICEF für die heute Geborenen. Dass dieser Traum Realität wird, dafür sorgen Sie, zusammen mit über 8000 UNICEF-Mitarbeitenden weltweit und mit Persönlichkeiten wie Sir Peter Ustinov und Nelson Mandela. Danke für Ihre Unterstützung im vergangenen Jahr. Ihre Treue zur Organisation stimmt uns zuversichtlich und bestärkt uns, den eingeschlagenen Weg kontinuierlich weiter zu gehen.

Elsbeth Müller & Wolfgang Wörnhard
Elsbeth Müller Wolfgang Wörnhard



Unwissenheit ist tödlich

Im Jahr 2000 setzte die Völkergemeinschaft am UNO Millenniums-Gipfel die Ziele für die nächsten Jahre fest. So sollen bis 2015 alle Buben und Mädchen gleichermassen am Schulunterricht teilnehmen können.

Doch davon sind wir heute weit entfernt. Zwar stieg die Anzahl Kinder, die das erste Mal ihren Fuss in ein Schulzimmer setzten, in den 1990er Jahren weltweit an: 2002 drückten 81 Prozent aller Grundschul Kinder die Schulbank. Die regionalen Schwankungen aber sind enorm. Während Lateinamerika und die Karibik Einschulungsquoten erreichen, die mit jenen in Industriestaaten vergleichbar sind, liegt Südasien mit 74 Prozent deutlich zurück und die Länder südlich der Sahara kommen nur gerade auf 59 Prozent. Besorgnis erregend ist die Zahl der nicht ausgebildeten Kinder. Sie hält sich hartnäckig bei 121 Millionen und steigt in bestimmten Regionen wieder an. Nachdenklich muss dabei die Tatsache stimmen, dass die grosse Mehrheit von ihnen Mädchen sind. Dabei ist längst erwiesen, dass nicht

ausgebildete Mädchen jünger verheiratet werden, häufiger an frühen Schwangerschaften sterben und seltener in der Lage sind, sich gegen Diskriminierung zu wehren. Mädchen ohne Schulbesuch können nicht von den Präventionsprogrammen gegen HIV/AIDS oder etwa den Schulmahlzeiten profitieren. Zu Hause aber

121 Millionen Kinder gehen nicht zur Schule. 65 Millionen davon sind Mädchen.



werden sie oft in der Essenszuteilung zu Gunsten ihrer Brüder übergangen. Mangelernährung und damit verbunden Anämie und Jodmangel sind häufig. Bildung ist überdies ein Schlüsselement im Schutz vor Kinderarbeit. Sie hilft Kinderhandel und sexueller Ausbeutung vorzubeugen – Mädchen sind bekanntlich auch hier stärker betroffen.

Kleine Massnahmen grosse Wirkung – die Bildungsprojekte von UNICEF Schweiz

Laos UNICEF Schweiz unterstützt mit 450000 Franken ein Projekt der besonderen Art. In 100 Dörfern werden Schulen mit neuen Wasserstellen und Latrinen eingerichtet, Entwurmungskuren durchgeführt und Lernmaterialien auf die besonderen Bedürfnisse der Mädchen ausgerichtet. In Laos zählen die schlechte Wasserversorgung und fehlende getrennte Toiletten zu den Hauptgründen für die Nichteinschulung und den frühen Schulabbruch von Mädchen. Dies gilt insbesondere dann, wenn ihnen nach ihrer ersten Menstruation kein geschützter Ort zur Verfügung steht. Häufige Infektionskrankheiten wegen verschmutztem Wasser halten die Kinder zudem vom Schulbesuch ab. So verpassen sie wichtigen Unterrichtsstoff. Schaffen sie den regelmässigen Besuch, werden die Mädchen häufig vom Lehrer zum Wasserholen geschickt. Die Benachteiligung wirkt doppelt und wichtige Zeit zum Lernen geht verloren. Voraussetzungen für einen regelmässigen Unterrichtsbesuch zu schaffen, ist das Ziel des Programms. 6000 Familien und 23000 Schüler/innen werden davon profitieren.



Malawi UNICEF Schweiz unterstützt die Abgabe von regelmässigen Schulmahlzeiten an 10000 Kinder, insbesondere Mädchen. 2002 konzentrierte sich UNICEF Schweiz auf die Abgaben von proteinhaltigen Nahrungsmitteln an 30 Zentren für von Hunger bedrohte Kleinkinder. Schnell wurde klar, dass nicht nur die Kleinen litten, die Schulkinder kamen meistens mit leerem Bauch zum Unterricht. Viele Mädchen aber blieben fern. Sie mussten die weiten Wege auf der Suche nach Nahrungsmitteln für die gesamte Familie zurücklegen; an Schule



war nicht mehr zu denken. Die Abgabe von Schulmahlzeiten war für viele Eltern ein wichtiges Argument, ihre Töchter in die Schule zu schicken. 2003 weitete UNICEF Schweiz das Programm aus. Heute profitieren nahezu 7000 Mädchen von der Massnahme.

Barabanki, Indien UNICEF Schweiz initiierte eine Bildungsoffensive im Teilstaat Uttar Pradesh, die seinesgleichen sucht. Die Strategie war ebenso einfach wie klar. Schule wird zu den Kindern gebracht und nicht umgekehrt. Das Kinderhilfswerk unterstützt den Aufbau von einfachen Dorfschulen, leistet Überzeugungsarbeit unter den Eltern, gibt Lehr- und Lernmaterialien ab und finanziert die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Als Pilotprojekt machte das Girls Camp Schule. Jährlich werden 100 Mädchen zwischen 10 und 14 Jahren, die weder lesen noch schreiben können, eingeschult. Der Erfolg ist beeindruckend. An der grossen UNO Konferenz «Education for All» im November 2003 in Dehli wurde das Projekt als eine von vier wegweisenden Initiativen für Indien vorgestellt. In Uttar Pradesh profitierten bislang 9400 Schulen vom Programm, über 300000 Mädchen konnten damit erreicht werden. Dank Patinnen, Paten und Stiftungen aus der Schweiz ist die Finanzierung für das laufende Jahr gesichert.

Bildung schafft Zugang zu neuen Welten.



Was UNICEF Schweiz 2004 für die Ausbildung der Mädchen tut:

Bildung ist ein Menschenrecht, deshalb setzt sich UNICEF weltweit insbesondere für die Bildung aller Mädchen ein. Kein Mädchen, wie arm seine Familie, sein Land auch sein mag, darf vom Schulbesuch ausgeschlossen werden. Es gibt keine Entschuldigung dafür, ihm die Chance vorzuenthalten, seine Möglichkeiten voll auszuschöpfen.

Bildung verbessert ausserdem die Lebensqualität von Mädchen und Frauen und kann Leben retten. Sie ermöglicht Frauen ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und gibt ihnen die Fähigkeit gesellschaftliche

Misstände zu erkennen und anzugehen. Sie versetzt sie in die Lage, Entscheidungen für sich und ihre Familie zu treffen – eine wesentliche Voraussetzung für jede Art von Fortschritt und Entwicklung.

UNICEF Schweiz finanziert Bildungsprogramme in Afghanistan, Bhutan, Brasilien, Guatemala, Indien, Irak, Laos, Malawi, Myanmar, Pakistan, Ruanda, Somalia, Sudan, Tschad, Vietnam. Sieben dieser Projekte sind Teil der Initiative «Mädchen in die Schule». Damit trägt UNICEF Schweiz zum weltweiten Ziel bei, allen Kindern in diesen Ländern bis 2005 Zugang zur Schule zu schaffen.

2005 – Die Initiative «Mädchen in die Schule» hat zum Ziel, den Schulunterricht in 25 Ländern für alle Kinder bis ins Jahr 2005 zugänglich zu machen. Die ausgewählten Länder erfüllen eines oder mehrere der folgenden fünf Kriterien: Niedrige Einschulungsraten für Mädchen; Kluft zwischen Einschulung von

Mädchen und Buben von mehr als zehn Prozent; mehr als eine Million Mädchen nicht in der Schule; Teilnehmer der Weltbank-Initiative «fast Track»; von Krisen wie HIV/AIDS oder Konflikten betroffen, die sich auf die Schulbildung von Mädchen negativ auswirken. An der Initiative «Mädchen in die Schule» beteiligen sich:

Afghanistan, Äthiopien, Bangladesch, Benin, Bhutan, Bolivien, Burkina Faso, Dschibuti, Eritrea, Guinea, Indien, Jemen, Demokratische Republik Kongo, Malawi, Mali, Nepal, Nigeria, Pakistan, Papua-Neuguinea, Sambia, Sudan, Tansania, Tschad, Türkei, Zentralafrikanische Republik.

Wenn Gesundheit greifbar nahe ist

Die Geschichte des Impfens ist eine grossartige Leistung des öffentlichen Gesundheitswesens. Viele Menschen – Wissenschaftler, Politikerinnen, Gesundheitshelfer, Ärztinnen, Eltern – haben in den vergangenen Jahrzehnten dazu beigetragen, das Leben von Millionen von Kindern zu retten und das Risiko von lebenslanger geistiger und körperlicher Behinderung zu reduzieren. Pocken sind seit 1979 ausgerottet, andere Seuchen unter Kontrolle. Bis Ende 2005 soll auch Kinderlähmung der Vergangenheit angehören.

Impfungen zusammen mit der Verbesserung der Hygiene und dem Zugang zu sauberem Wasser sowie sanitären Installationen sind wohl die besten Präventionsmassnahmen für Kinder unter fünf Jahren. Doch noch werden nicht alle Kinder regelmässig geimpft und nur jedes dritte Kind in den ärmsten 40 Ländern hat eine Chance an einem Impfprogramm teilzunehmen. In diesen Ländern sind gewisse Impfungen nicht erhältlich und es mangelt an der geforderten Regelmässigkeit für einen optimalen Impfschutz. Hinzu kommt fehlender politischer Wille und geringe Investitionen in die Gesundheit der Kinder.

Die Herausforderungen sind gross. Dennoch kann UNICEF einen grossen Erfolg im Jahr 2003 vermelden.



In Uttar Pradesh konnten in der zweiten Novemberwoche, der nationalen Impfwoche, 33 Millionen Kinder gegen Kinderlähmung geimpft werden – 3 Millionen mehr als das Jahr zuvor. Und in ganz Indien gingen 1,3 Millionen Impfteams während sechs Tagen mit nahezu 200 Millionen Impfdosen von Haus zu Haus und impften 165 Millionen Kinder unter fünf Jahren. Nun gilt es diesen Erfolg zu halten. Denn gelingt es in Indien, kann es auch in Nigeria gelingen. Eine Voraussetzung für die Ausrottung von Polio, denn 95 Prozent aller gemeldeten Fälle traten in den beiden Ländern auf.



Was UNICEF Schweiz 2003 für das Impfen getan hat und 2004 tun wird

Dank Spenden von zahlreichen Menschen konnte UNICEF Schweiz die Impfprogramme in Uttar Pradesh mit 300000 Franken unterstützen. Die Mittel wurden eingesetzt zur Sicherung der Kühlkette und für den Kauf von Impferum sowie den Transport der Impfteams. Überdies setzte UNICEF Schweiz 250000 Franken ein für Impfkampagnen gegen Neonatalen Tetanus in den Ländern südlich der Sahara. Damit finanzierte die Organisation den Kauf von Impferum, die Ausbildung von Impfteams und die Informationskampagne.



Regelmässiges Impfen schützt Hunderttausende von Kindern vor lebensbedrohenden Krankheiten.

**Mangel-
ernährung**
schränkt die
Entwicklungs-
und
Leistungs-
fähigkeit der
Kinder ein.



Mangelernährung, die stille Katastrophe

Ein unbeschwerter Start ins Leben ist die Basis für die frühkindliche Entwicklung: Geringere Anfälligkeit für Krankheiten und Infektionen, eine volle Ausbildung des geistigen, körperlichen und seelischen Potentials, Lernbereitschaft und Selbstvertrauen sind nur einige wichtige Aspekte. Doch Millionen von Kindern wird dieser Start erschwert. Ihr Körpergewicht ist oftmals beängstigend tief, ihre Mütter schweben selbst in latenter Lebensgefahr und nicht selten leiden die Säuglinge seit ihrer Geburt an bedrohlichen Krankheiten wie Malaria, Atemwegsinfektionen, Durchfall und HIV/AIDS. Kommt hinzu, dass der Vitamin- und Mineralstoffmangel die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der Kleinkinder einschränkt. Zu wenig Vitamin A in der Nahrung schädigt das Immunsystem von schätzungsweise 40 Prozent aller Kinder unter fünf Jahren in Entwicklungsländern, etwa eine Million Kinder sterben jährlich an den Folgen. Durch Jodmangel während der Schwangerschaft kommen jedes Jahr bis zu 20 Millionen Babys mit geistiger Behinderung zur Welt. Diese Gesundheitsschäden wären durch einfache und kostengünstige Massnahmen vermeidbar. Eisenmangel in den ersten beiden Lebens-

jahren beeinträchtigt die geistige Entwicklung von 40 bis 60 Prozent aller Kinder in Entwicklungsländern und ein Mangel an Folsäure führt bei rund 20000 Kinder zu schweren angeborenen Behinderungen. Dies sind die Resultate des ersten weltweiten Berichts zu den Auswirkungen von Vitamin- und Mineralstoffmangel. Das Fazit: Jedes zweite Kind in den Entwicklungsländern ist durch diesen «versteckten Hunger» geschwächt. Carol Bellamy, UNICEF Exekutivdirektorin, sagte dazu: «Wir haben es mit einem Problem riesigen Ausmasses zu tun, das bislang zu wenig wahrgenommen wird.»

5 Rappen können Leben retten

UNICEF verstärkt in den kommenden Monaten die Abgabe von hoch dosierten Vitamin-A-Kapseln an besonders gefährdete Kinder und Frauen in gebärfähigem Alter. Bereits 2003 konnten so in 40 Entwicklungsländern zwei Drittel aller Kinder mit diesem lebenswichtigen Vitamin versorgt werden. Dabei reichen zwei Kapseln oder fünf Rappen aus, um ein Kind ein Jahr lang zu versorgen. Eine kostengünstige Massnahme mit grosser Wirkung. Ähnlich positiv wirkt sich die Anreicherung von Salz mit Jod aus. Was in der Schweiz selbstverständlich ist, kann einem Drittel der Haushalte in Entwicklungsländern nicht garantiert werden. Auf-

Ausgewogene Ernährung will gelernt sein. klärung und Gesundheitserziehung sowie die Bekämpfung von Krankheiten wie Malaria, Masern, Durchfallerkrankungen und Parasiteninfektionen sind weitere Teile der Gesundheitsinitiative. Nicht zuletzt setzt sich UNICEF dafür ein, dass Aufklärungsmassnahmen über gesunde Ernährung und über die Bedeutung der Nährstoffe greifen.

Der Beitrag von UNICEF Schweiz

Mit dem Beitrag von 50000 Franken konnte den Kindern in den Projekten von Indien, Bolivien, und Vietnam Vitamin-A verabreicht werden. 70000 Kinder profitierten von dieser Massnahme. In Tapacari, Bolivien, baute die Dorfbevölkerung 20 Wawa Utas, wie die von UNICEF Schweiz finanzierten Kinderhäuser genannt werden, sowie kleine Treibhäuser und legten somit den Grundstein für eine gesunde Ernährung und für die Ausbildung der Mütter. In Malawi unterstützte UNICEF Schweiz die Erhebungen über Vitamin- und Mineralstoffmangel. Die Resultate flossen in den ersten weltweiten Bericht ein und ermöglichen 2004 eine gezielte Abgabe von Vitamin-A und bestimmten Mineralstoffen wie Eisen an besonders gefährdete Frauen und Kinder.



50 Jahre im Einsatz für die Kinder der Welt – UNICEF Botschafter des guten Willens helfen mit, die Welt kindgerechter zu machen

Vor 50 Jahren, anlässlich einer Begegnung mit Danny Kay, bewegte der damalige UNICEF Exekutivdirektor, Maurice Pate, den weltweit bekannten und beliebten Entertainer seinen guten Namen, seine Bekanntheit und seine Zeit für die Verbesserung der Situation von Kindern einzusetzen. Danny Kay wurde zum ersten UNICEF Botschafter des guten Willens. Ihm sind grosse Stars wie Audrey Hepburn, Sir Peter Ustinov, Sir Roger Moore, Vanessa Redgrave, Nana Mouskouri und weitere gefolgt. Sie reisten durch die Welt, überzeugten sich persönlich von der Effizienz der Arbeit von UNICEF, sprachen zu Menschen und öffneten Türen. Ihr Geschenk an UNICEF: ihre Fähigkeit unsere Arbeit der Welt vorzustellen und die Menschen davon zu überzeugen, dass jeder von uns einen Unterschied machen kann. Unabhängig davon, ob sie Spenden sammelten, ein Kind trösteten, Entscheidungsträger/innen an ihre Versprechen für die Kinder erinnerten, UNICEF Botschafter zeigten, dass die Geduld und der Durchhaltewillen auch eines Einzelnen die Welt verändern können. Auch 2003 haben sich viele Menschen in der Schweiz für UNICEF eingesetzt und Treue zur Organisation bewiesen. Ihnen ist es zu verdanken, dass UNICEF ihre Arbeit weltweit



Jenö C. Staehelin auf Projektbesuch in Barabanki, Indien

umsetzen kann und täglich den Beweis antritt, das Kind in den Mittelpunkt all ihrer Bemühungen zu stellen.

Jenö C. Staehelin wird zum Präsident des Verwaltungsrats von UNICEF gewählt

Der Schweizer Botschafter der ständigen UNO Mission in New York wurde im Januar 2003 von der Völkergemeinschaft zum Präsidenten des UNICEF Verwaltungsrats gewählt. Diese Ehre wurde der Schweiz in der fast sechzigjährigen Geschichte der Organisation zum zweiten Mal zuteil. Jenö C. Staehelin besuchte in seiner Funktion verschiedene UNICEF Projekte und überzeugte sich persönlich in Barabanki und Laos von der hervorragenden Arbeit, die UNICEF Mitarbeitende mit den

Geldern aus der Schweiz vor Ort leisten. Zusammen mit Carol Bellamy lancierte er zum ersten Mal den jährlichen UNICEF-Bericht über die «Situation der Kinder in der Welt» in Bern. Er wies mit Nachdruck auf die Bedeutung der Mädchenbildung hin und lud die Weltgemeinschaft ein, die Anstrengungen der Organisation mitzutragen.

Cecilia Bartoli leiht den Kindern ihre Stimme

Grossartig die Stimme, immens das Engagement, nachhaltig die Spendensammlung. So die Resultate des Benefizkonzerts von Cecilia Bartoli am 7. Februar 2003 im KKL von Luzern. Der Opernstar sang gegen die Diskriminierung von Frauen und widmete das Konzert den von Genitalverstümmelung betroffenen Mädchen. Über 170000 Franken können den Programmen gegen Mädchenbeschneidung in Burkina Faso und Somalia zugewiesen werden.

Sir Peter Ustinov zum letzten Mal für UNICEF Schweiz aktiv

Eine besondere Geschichte hinterliess Sir Peter Ustinov an der UNICEF Night vom 25. Oktober 2003 in Zürich. Mit «Die letzte Hexe von Zürich» bewies er sein Gespür für die schweizerische Mentalität, sein Humor liess die Anwesenden über sich selber schmunzeln. Die Geschichte war ein Geschenk an UNICEF Schweiz, freigegeben zur Versteigerung zu Gunsten von UNICEF Projekten. Christopher Lee, Bundesrat Moritz



Cecilia Bartoli



Sir Peter Ustinov

Leuenberger, Federica de Cesco, Hanna Scheuring, Franz Hohler, Trudy Gerster, Joachim Fuchsberger und andere mehr schrieben Geschichten als Unikate. Der Abend konnte mit über 50000 Franken Reinerlös abgeschlossen werden.

Andreas Wetter von Carol Bellamy, UNICEF Exekutivdirektorin, geehrt

Für das grosse Engagement wurde Andreas Wetter, CEO Orange Telecommunications SA, von Carol Bellamy geehrt. Orange unterstützt seit über drei Jahren UNICEF Schweiz mit Sachspenden, Spendenaktionen und Beiträgen für Veranstaltungen. Dank Orange Telecommunications SA konnte die UNICEF Night in Zürich, die Gala in Genf 2002 und die beiden UNICEF Days



Andreas Wetter



Hanna Scheuring

in Zürich und Genf für Kinder zum Thema «Interkultureller Dialog» durchgeführt werden. Grosszügige Spendenaktionen ermöglichen die Unterstützung von Programmen in Indien, Guatemala und Vietnam.

Hanna Scheuring, Marco Rima und Marc Rosset spendeten Zeit

Drei Menschen aus unterschiedlichen Metiers unterstützten UNICEF Schweiz bei der Lancierung der ersten Schweiz weiten SMS Kampagne. Sie stellten ihren guten Namen, ihre Zeit und ihre Überzeugungskraft in den Dienst für die Kinder der Welt. Über 100000 Franken flossen der Organisation als Weihnachtsspende zu.



Marco Rima



Jessica Lange

7792 Frauen und Männer unterschrieben den Aufruf zum Recht auf Bildung auch für Mädchen

Unspektakulär der Aufruf, gross die Wirkung. 7792 Spenderinnen und Spender riefen namentlich zur Unterstützung der Kampagne «Mädchen in die Schule» auf. Mit der Veröffentlichung in der Schweizer Sonntagspresse in allen Landesteilen luden sie zusammen mit Cecilia Bartoli, Natascha Badmann, Hanna Scheuring, Jessica Lange und Sir Peter Ustinov, ein sich an der grossen Spendensammlung zu beteiligen. Insgesamt flossen UNICEF Schweiz im Jahr 2003 über 4 Millionen Franken für Mädchenbildung zu. Danke.

UNICEF Schweiz 2003 – Aktivitäten und Erfolge

Im Jahr 2003 finanzierte UNICEF Schweiz Projekte in 19 Ländern. Im Zentrum der Bemühungen stehen Mädchenbildung, Projekte zur Verbesserung des Gesundheits- und Ernährungsstatus von Kindern unter fünf Jahren, Projekte im Kampf gegen Kinderarbeit, Kinderhandel und Mädchenbeschneidung.

Im Frühjahr 2003 unterstützte UNICEF Schweiz die Wiedereröffnung von Schulen in **Afghanistan** mit der Abgabe von Lehr- und Lernmaterialien sowie Schulmöbeln und Wandtafeln.

In **Bangladesch** werden die Mittel aus der Schweiz für die

medizinische Betreuung und soziale Begleitung für Mädchen, die Opfer eines Säureattentats wurden, eingesetzt.

In **Vietnam** können 1000 Schulen in abgelegenen Gebieten renoviert und mit Schulmöbeln und Lehrmaterialien ausgestattet werden.



Für den Kampf gegen Mädchenbeschneidung sichert UNICEF Schweiz die Finanzierung für die nächsten drei Jahre. **Burkina Faso** kann auf drei Jahre intensive Arbeit für die betroffenen Mädchen zurückblicken und wurde zu einem Vorzeigeland im Kampf gegen die Genitalverstümmelung.

Mittel im Kampf gegen Mädchenbeschneidung stellt UNICEF Schweiz neu **UNICEF Somalia** zur Verfügung.

Im Land, in dem 95 Prozent der Mädchen beschnitten sind, gilt es, von den Erfahrungen in Burkina Faso zu profitieren und mit der ersten Öffentlichkeitskampagne das Schweigen zu brechen.

In **Uttar Pradesh, Indien**, werden die UNICEF Schulen und das Girls Camp zum Vorzeigemodell für eine erfolgreiche Bildungsinitiative für Mädchen. Das Modell findet Eingang in die Staatsschulen. UNICEF

Lucknow hilft mit, die Lehrpersonen in der Methode des «Joyful Learning» auszubilden. Weitere 104 Mädchen schliessen ihre Ausbildung im Girls Camp ab und 9400 Schulen profitieren von der Initiative. Die Mittel dazu fliessen aus der Schweiz dank treuen Paten und Patinnen. Zudem unterstützt UNICEF Schweiz die Polio-Kampagne für 33 Millionen Kinder.

In **Tschad** werden die Bildungsprojekte für Nomadenkinder weitergeführt. Der Abschluss steht im Jahr 2004 bevor.

In **Malawi** führt UNICEF die Erhebungen zum Vitamin- und Mineralstoffmangel bei Kindern und schwangeren Müttern durch. Die Ergebnisse werden in den ersten weltweiten Bericht über Mangelernährung eingefügt. Mit den Beiträgen aus der

Schweiz werden zusätzlich an 3000 von Hunger bedrohte Kinder mit Eiweiss, Vitaminen und Mineralstoffen angereicherte Biskuits verabreicht. Überdies werden Schulmahlzeiten an Schulkinder abgegeben.



In **Guatemala** werden 219 Schulen in der Provinz Huehuetenango und 154 Schulen in Quiché in die Initiative für den zweisprachigen Unterricht einbezogen. Dazu finanziert UNICEF Schweiz Lehrmittel und die Ausbildung von Lehrpersonen in der indigenen Sprache. Zudem



wurden Spielsachen und Stofftiere an die Schulen abgegeben.

In **Kambodscha** unterstützt UNICEF Schweiz den Aufbau der Basisgesundheitsdienste, um den Kindern schnelle medizinische Betreuung zu gewährleisten. Zudem finanziert sie die Abgabe von Vitaminen und Mineralstoffen an besonders gefährdete Kinder.

In **Laos** werden die Mittel für den Bau von Wasserquellen und

sanitären Anlagen in den Schulen eingesetzt. Getrennte Toiletten sind Voraussetzungen für die Erhöhung der Einschulungsraten von Mädchen und die Vermeidung von frühzeitigen Schulabbrüchen.

In der abgelegenen Andenregion **Bolivians** konnten 20 Wawa Utas, Kinderhäuser, aufgebaut werden. Sie wurden mit kleinen Treibhäusern, Möbeln, Lernmaterialien und Spielsachen ausgestattet.



Auch in **Brasilien** werden die Bildungsprojekte für Kinderarbeiter fortgesetzt. Der Erfolg der Programme ermöglicht die Ausweitung der Projekte auf Kinder, die in Bergwerken, Steinbrüchen, auf Kaffeeplantagen und als Fischer arbeiten.

Um den **irakischen** Kindern schnell und effizient zu helfen, stellt UNICEF Schweiz 300 000 Franken für die Lieferung von Wasser, Nahrungsmitteln, Medikamenten, Seifen und Decken zur Verfügung. Zudem unterstützt UNICEF Schweiz die rasche Wiedereröffnung der Schulen nach dem Krieg, um Kindern Stabilität im Alltag zu geben.

In den Nuba Bergen im **Südsudan** hilft UNICEF Schweiz mit den Wiederaufbau nach den Friedensverhandlungen voran

zu treiben. Die Mittel werden in den Bereichen Wasserversorgung und Bildung eingesetzt. Im Vordergrund steht die Schaffung des Zugangs zu sauberem Wasser und die Renovation von Schulen.

In **Rumänien** wird die Zusammenführung von Kindern in Institutionen und Heimen mit ihren Ursprungsfamilien gefördert.



Auch in **Russland** hilft UNICEF Schweiz mit, die zunehmende Anzahl von Kindern in Institutionen durch verbesserte Familienhilfe zu stabilisieren und langfristig zu senken. Mütter- und Familienberatung, Familienzusammenführung und Betreuung von Strassenkindern stehen dabei im Vordergrund.

In **El Salvador** können mit den Mitteln von UNICEF Schweiz die



Verbesserung des Zugangs zu Wasser und sanitären Installationen in ländlichen Regionen sowie die Betreuung von ehemaligen Kindersoldaten unterstützt werden.

Um die Umsetzung der Kinderrechtskonvention weltweit zu ermöglichen und dadurch Kindern den nötigen Schutz, das Überleben und die Entwicklung angeeignet zu lassen, setzte UNICEF Schweiz Mittel für die

Ausbildung von Richtern, Polizeibeamten, Verwaltungsangestellten, Lehrpersonen und Mitarbeitern von Nichtregierungsorganisationen im **Mittleren Osten und Nordafrika** ein.

UNICEF Schweiz finanzierte zudem die Erhebungen über Gründe, Vorkommen und Praktiken des Kinderhandels von **Ost- nach Westeuropa**. Die Resultate werden im Herbst 2004 erwartet und geben der Organisation die Grundlagen für effiziente Strategien und Programme im Kampf gegen Kinderhandel in die Hände.

UNICEF Schweiz stellte überdies im Jahr 2003 Mittel für die grossen Impfkampagnen zur Verfügung mit der Auflage, sie für den Kampf gegen Polio und Neonatalen Tetanus einzusetzen.

Weiter überwies UNICEF Schweiz treuhänderisch Gelder für Projekte in den Bereichen Bildung, Ernährung, Wasser und für humanitäre Aktionen an die Mutterorganisation. Damit erhält UNICEF die nötige Bewegungsfreiheit, um schnell und wirkungsvoll zu helfen.



Dank diesen Beiträgen konnte die Organisation die Lancierung der weltweiten Initiative gegen Mangelernährung lancieren und während Katastrophen – wie



beim Erdbeben von Bam – Soforthilfe leisten. Allgemeine Spenden erlauben es zudem, alles zu unternehmen, um den Schutz, das Überleben und die Entwicklung der Kinder weltweit zu gewährleisten. Damit stellt UNICEF sicher, dass ihr Mandat als Anwältin der Kinder zu amten, täglich mit grossem Engagement umgesetzt werden kann. Der Dank dafür gilt allen Spenderinnen und Spendern.

Jahresrechnung 2003 des Schweizerischen Komitees für UNICEF

Ertrag in CHF

Spenden für Patenschaften	3'292'046
Barabanki, Indien	456'624
Ruanda	611'140
Bahia, Brasilien	1'078'387
Burkina Faso	772'735
Bolivien	373'160
Spenden für Länderprojekte	4'637'248
Malawi	273'888
Bolivien	213'446
Laos	600'890
Somalia	805'918
Bangladesch	400'000
Äthiopien	400'000
Kambodscha	648'521
Guatemala	433'330
El Salvador	210'000
Tschad	208'553
Vietnam	242'702
Russland	200'000
Spenden für Nothilfe	473'478
Irak	469'768
Diverse Programme	3'710
Spenden für Spezielle Programme	2'877'520
Mädchenbildung	581'404
Säureopfer	406'934
Kampf gegen Kinderhandel	731'635
Polio / Neonataler Tetanus	322'390
Kindersoldaten	301'114
Kampagne Mädchenbildung	322'558
Kinderrechte weltweit	211'485

Spenden für Allgemeine Programme	7'229'678
Bildung, Gesundheit, Ernährung, Wasser	6'324'546
Spenden aus Change for Good	905'132

Weitere Spenden und Beiträge	3'119'388
Legate und Schenkungen	1'241'505
Mitgliederbeiträge	874'864
Sponsorenbeiträge und Kostenbeteiligungen	337'432
Beiträge für Entwicklungs- pädagogische Arbeiten	189'731
Beiträge für Umsetzung Kinderrechtskonvention	33'740
Beiträge Dritter und Übrige Erträge	442'116

Karten und Produkte	6'584'300
Kartenverkauf	1'822'750
Produkteverkauf	4'718'085
Lizeneinnahmen	43'465

Übriger Betriebsertrag	479'696
Finanzerträge	79'696
Auflösung Rückstellung	400'000

Total	28'693'354
--------------	-------------------

Stiftung des Schweizerischen Komitees für UNICEF

Das Schweizerische Komitee für UNICEF verfügt über eine eigene Stiftung zum Zwecke der Unterstützung langfristiger Projekte zu Gunsten der Kinder weltweit.

Zuwendungen von Dritten im Jahr 2003	1'103'864
---	------------------

Das Engagement der Schweiz

Ordentlicher Jahresbeitrag	18'000'000
-----------------------------------	-------------------

zweckgebundene Beiträge	1'957'500
humanitäre Sonderaktionen	2'835'000
ausserordentliche Beiträge	4'792'500

Beiträge der Schweiz. Eidgenossenschaft an UNICEF International:	22'792'500
---	-------------------

Aufwand in CHF

Projekte	3'492'939
Projektpatenschaften	106'899
Länderprojekte	943'899
Nothilfe	76'205
Spezielle Programme	571'611
Allgemeine Programme	1'385'467
Legate	86'468

Öffentlichkeitskampagne	
Mädchenbildung	322'390

Programme	407'556
Entwicklungs- pädagogische Arbeiten	178'444
Umsetzung Kinderrechtskonvention	90'062
Baby Friendly Hospital Initiative	57'693
Partizipation	81'357

Sensibilisierung Öffentlichkeit	487'596
Mitgliederbetreuung	179'233
Kommunikation	234'306
Beiträge an Organisationen	74'057

Karten und Produkte	2'020'279
Produkteeinkauf	1'081'424
Allgemeine Versandhandelskosten	453'886
Portokosten	323'249
Lagerkosten	161'720

Personal und Verwaltung	2'752'078
Personalaufwand	2'460'398
Raumaufwand/ Unterhalt/Reparaturen	224'759
Übriger Verwaltungsaufwand	66'921

Übriger Betriebsaufwand	770'987
Aufwand Rückstellung	360'000
Abschreibungen	36'321
Übriger Aufwand	286'851
Finanzaufwand	87'815

Total Aufwand	9'931'435
----------------------	------------------

Zuweisung an die Fonds	420'000
- Spendensammlung	150'000
- Emergency-Fonds	100'000
- Kinderrechte	170'000

Beitrag an UNICEF International	18'281'860
--	-------------------

Ertragsüberschuss	60'059
-------------------	--------

Total	28'693'354
--------------	-------------------

Die Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers hat die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Schweizerischen Komitees für UNICEF für das am 31. Dezember 2003 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

UNICEF Schweiz in Zahlen

UNICEF Schweiz kann nach Abschluss des Geschäftsjahres 2003 18,3 Millionen Schweizer Franken an das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen übergeben. Zusammen mit den Beiträgen des Bundes trägt die Schweizer Bevölkerung 41074360 Franken bei. Damit gehört die Schweizer Bevölkerung zu den wichtigsten Gönnern von UNICEF. Gemessen am Pro-Kopf-Beitrag nimmt die Schweiz eine Spitzenposition ein.

Mit 469768 Franken für die Notprogramme im Irak bewiesen die Spender und Spenderinnen ein beherztes Engagement für die Kinder vor Ort. Die Ausgaben von UNICEF für Nothilfe wachsen stetig an und spiegeln den Zustand der Welt. Kriege und Katastrophen lähmen weite Landstriche und machen die Welt zu einem unsicheren Platz für viele Kinder. Einmal aus den internationalen Medien verschwunden nehmen die Krisen ihren

eigenen Verlauf, ohne dass die Weltbevölkerung davon Notiz nehmen würde. UNICEF bleibt und schafft Friedenskorridore, verhandelt mit Rebellen über die Rückgabe von Kindersoldaten, sichert den gesundheitlichen Schutz durch Impfkampagnen und Abgabe von Nahrungsmitteln, Seifen und Decken.

1,2 Millionen Franken durfte UNICEF Schweiz an Legaten und Vermächtnisse entgegen nehmen. Der umsichtige Einsatz dieser Mittel schafft Hoffnung für Tausende von Kindern.

Projektpaten und -patinnen steuerten 3,2 Millionen Franken für die Finanzierung der Programme in Indien, Ruanda, Somalia, Burkina Faso, Bolivien und Brasilien bei. Die grosse Treue unserer Spender/innen machen Projektumsetzungen planbar und führen zu nachhaltigen Verbesserungen der Situation in Dörfern und ganzen Regionen.

Mit 57 000 Franken unterstützte UNICEF Schweiz die Arbeit der Stiftung zur Förderung des Stillens, welche im Auftrag unserer Organisation das Qualitäts-

zeichen «stillfreundliche Spitäler» verleiht. In der Schweiz werden inzwischen 50 Prozent aller Babys in stillfreundlichen Spitälern geboren. Damit trägt UNICEF direkt zur nachhaltigen Gesundheit der Kinder in unserem Lande bei.

90 000 Franken stellte UNICEF Schweiz für die Lancierung des Qualitätszeichen «Child Friendly Cities» zur Verfügung. Zusammen mit dem Marie Meierhofer Institut für das Kind erarbeitet UNICEF Schweiz Indikatoren, die es erlauben, kinderfreundliche Gemeinden auszuzeichnen. Ziel ist es, die Umsetzung der Konvention über die Rechte des Kindes, welche 1997 von der Schweiz ratifiziert wurde, dorthin zu tragen, wo die Kinder leben, in die Gemeinden.

Der Verkauf von Karten und Geschenken trägt mit 6,5 Millionen Franken zum Jahresergebnis bei. UNICEF-Karten tragen die besten Wünsche vieler Spender/innen, Familien, Firmen und Unternehmen in die Welt hinaus. Eine gute Art sich in Erinnerung zu rufen und Solidarität zu leben.

Der Finanzertrag ging im Jahr 2003 auf knapp 80 000 Franken zurück. Dies aus zwei Gründen: Einerseits kennt UNICEF Schweiz konservative Anlage Richtlinien, um Spekulationen mit Spenden und entsprechenden Verlusten vorzubeugen. Andererseits setzt UNICEF Schweiz die Gelder möglichst schnell vollumfänglich da ein, wo sie hingehören – in die Programme zu Gunsten der Kinder.

Der Aufwand für Personal ist mit 2,4 Millionen Franken stabil geblieben. UNICEF Schweiz beschäftigt 25 Personen und 8 temporäre Aushilfen verteilt auf 22 Vollzeitstellen. Die Gehälter entsprechen den Richtlinien des Kaufmännischen Verbandes. Das Verhältnis zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Salär steht unverändert bei 2,7. In der Rubrik Personalaufwand finden sich sämtliche Kosten für Sozialversicherungen des Arbeitnehmers und Arbeitgebers, Ausgaben für Weiterbildung und Ausbildung, Spesen und Arbeitsleistungen Dritter.

Der Verwaltungsaufwand beträgt unverändert 5,2 Prozent. Eine schlanke Organisation stellt sicher, dass Mittelgenerierung und Mittelverwendung möglichst effizient geschehen.

Das Schweizerische Komitee für UNICEF wurde 1959 als Verein mit Sitz in Zürich gegründet mit dem Ziel, Mittel zu beschaffen und sich auf internationaler und nationaler Ebene für die Sache des Kindes einzusetzen. Das Komitee finanziert sich ausschliesslich aus privaten Spenden und dem Verkauf von UNICEF-Karten und -Geschenken.

Die Mitglieder des Schweizerischen Komitees für UNICEF arbeiten freiwillig und unentgeltlich. Der Präsident erhält für seine Aufwendungen eine geringe Pauschale einschliesslich Spesen.

Die Mitglieder des Schweizerischen Komitees für UNICEF sind:

Wolfgang Wörnhard, Zürich (Präsident)

Clara Bucher, Zürich

Silvia Campanelli-Schmid, Genf

Dr. Cornelia Conzelmann-Auer, Basel

Dr. Daniel Frey, Zürich

René Grüninger, Zürich

Dr. René Guicciardi, Meilen

Susanna Heimgartner, Zürich

Barbara Mühlheim, Bern

Dr. Albert T. Müller, Zürich

Corinne I. Sieger-Ronner, Küsnacht

Fritz R. Staehelin, Brugg

Dr. Heidi Strässler-Kräuchi, Küsnacht

Ehrenmitglieder

Claire Eirsch, Zürich

Geschäftsleitung

Elsbeth Müller